

15.03.2021

**Freiheit contra Umweltschutz – Oder:****Gibt es ein Grundrecht auf rücksichtslosen Umweltverbrauch?**

Freiheit ist ein elementares Grundrecht, das sogar gleich im ersten Satz unserer Nationalhymne auftaucht. Sich frei zu fühlen ist für uns eine Bedingung dafür, dass wir uns wohlfühlen, und Einschränkungen, z.B. aufgrund der Corona-Pandemie, werden heftig diskutiert und bekämpft. Andererseits ist klar, dass persönliche Freiheit immer da an Grenzen stößt, wo die Belange anderer betroffen sind. Das Zusammenleben ist durch eine Vielzahl von Gesetzen und Vorgaben geregelt, ohne die eine funktionierende Gemeinschaft nicht möglich ist. Deshalb sind die immer wieder gehörten Aufschreie „Wo bleibt unsere Freiheit?“ immer mit Vorsicht zu genießen.

Beispiel Tempolimit auf Autobahnen: Geht es da wirklich um das Recht auf persönliche Freiheit? Besteht Freiheit darin, so schnell zu fahren zu können, wie man es selbst für richtig hält, gar zu rasen, zu drängeln? Oder geht es um die Freiheit, weiterhin erfolgreich hochmotorisierte Autos zu bauen und zu verkaufen? Kann man nicht ein Recht auf sichere, stressfreiere Fahrt auf Autobahnen dagegensetzen - oder auf weniger Lärm, Abgase, Klimabelastung?

Beispiel Veggie-Day: 2013 wurde die Forderung der Grünen nach einem fleischlosen Tag pro Woche in Kantinen aus den Tiefen ihres Wahlprogramms ausgegraben und zu einem Angriff auf die Freiheit hochstilisiert. Ähnlich motiviert scheint auch der aktuelle Aufschrei: „Die Umweltschützer wollen uns das Einfamilienhaus verbieten!“

Das Klima und die biologische Vielfalt zu schützen gibt nahezu jede Partei und jedes Unternehmen vor. Dass dafür der Flächenverbrauch eingedämmt werden muss, kann inzwischen als Konsens gelten. Sobald jemand auch nur laut darüber nachdenkt, wie das umgesetzt werden könnte, ist ihm jedoch der Gegenwind sicher. Nach Angaben des statistischen Landesamtes versiegeln wir allein in Baden-Württemberg immer noch 4,8 ha Boden – pro Tag! Der Flächenverbrauch ist dabei deutlich höher als der Anstieg der Bevölkerung. Und das Platzangebot ist begrenzt. Nicht nur wertvolle Biotope verschwinden, auch die landwirtschaftliche Nutzfläche nimmt ab. Wer das zu Ende denkt, muss einsehen: Freiheit endet, wo wir unsere Lebensgrundlagen zerstören. Es gibt kein Grundrecht auf ein Einfamilienhaus, kein Grundrecht auf noch mehr und breitere Straßen, auf ausufernde Gewerbegebiete, genauso wenig wie ein Grundrecht auf Billigflüge, Billigfleisch und Billigkleidung.

Wir stehen vor einer riesigen Aufgabe, wenn wir die Klimakatastrophe abwenden und die Ausrottung eines Großteils unserer Tier- und Pflanzenarten stoppen wollen. Deshalb gilt bei allem berechtigten Anspruch auf persönliche Freiheit: Wir leben in Zeiten, in denen Solidarität miteinander, global, generationsübergreifend und auch mit allen Mitgeschöpfen auf der Erde gefordert ist. Das ist gar nicht so schwer, wenn wir das Maßhalten wieder lernen: Uns nicht von Werbespots und „Influencing“ dazu verleiten lassen, Bedürfnisse zu befriedigen, die wir eigentlich gar nicht haben. Wir können zum Beispiel die Fastenzeit dazu nutzen, neue, klimafreundlichere Gewohnheiten einzuüben und uns bewusst zu machen, was wir wirklich für ein erfülltes Leben brauchen. Nicht alles wird uns auf Anhieb gelingen – aber es wird uns weiterbringen.